

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 253.

Mittwoch den 10. September.

1851.

Bekanntmachung.

Da sich das zur Vertilgung der Ratten mehrmals bereits angewendete Phosphormittel bewährt hat, so soll jetzt dessen Anwendung wiederholt und in den Hauptschleusen der innern Stadt damit Donnerstag den 11. September d. J. begonnen werden. Wir fordern daher die hiesigen Hausbesitzer, vorzugsweise aber diejenigen von ihnen, deren Häuser durch Beischleusen mit den Hauptschleusen in Verbindung stehen, hiermit auf, sich des obigen Mittels gleichzeitig zu bedienen, auch die nöthige Vorsicht dabei anzuwenden. Vorräthe davon sind in den hiesigen Apotheken zu haben.

Leipzig den 8. September 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

Burmänn.

Heute Mittwoch den 10. September a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

- Tagesordnung: 1) Gutachten der Deputation zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen, die Umeublung der neuen Schule im Scheunenhofe des Johannishospitals betr.
2) Gutachten der Deputation zu den Kirchen, Schulen und milden Stiftungen über
a) eine dem Collegium Catechet. zu gewährende Remuneration,
b) die Erhöhung einiger Lehrergehalte an der II. Bürgerschule in Folge der Errichtung einer Parallelklasse.

Briefe aus der neuen Welt.

Zwölfter Brief.

Philadelphia.

Heute von etwas Anderem, denn sonst denken Sie wohl gar, ich sei hier zum Juristen geworden, was gleichwohl weder in meinen Wünschen, noch in der Möglichkeit liegt. Hier muß man sich aber um Alles bekümmern, weil sich sonst Andere unberufen nur zu geschäftig in unsere Angelegenheiten einmischen, d. h. so lange sich dies der Mühe lohnt, dabei für sie etwas zu gewinnen ist. Es hat dies auch sein Gutes; es versinken hier zu Lande die Leute nicht so leicht in die Gleichgültigkeit und Trägheit in Sachen des öffentlichen und des Privatrechts, in welcher sich ein großer Theil der sonst so gebildet sein wollenden Staatsbürger Deutschlands befindet und wobei derselbe gerade durch die oberflächlichste Klugthuerie und anscheinende Vielwisserei nichts als die größte Unwissenheit an den Tag legt.

Die Reise von New-York hierher habe ich theils mit Dampfschiff, theils mit der Eisenbahn zurückgelegt. Die Reise zu Wasser war höchst angenehm, weniger die auf der Eisenbahn, weil wir da theils sehr durch den Staub incommodirt wurden, theils meistens durch flache, nicht sonderlich angebaute, ja oft größere Strecken durch ziemlich unfruchtbare Gegenden fuhren. Die Dampfschiffe, welche so kurze Strecken fahren als die von New-York nach Philadelphia, d. h. von New-York ab bis zu dem Orte ist, wo man an die Eisenbahn kommt, sind mit einem Glanze und einer Pracht eingerichtet, von der man in Deutschland gar keine Vorstellung hat. Da giebt es schöne Vorsaale, Speisesaal, Lesezimmer, Rauchzimmer und vor Allem ein oder zwei Damenzimmer mit wandhohen Spiegeln in Goldrahmen, den prächtigsten Teppichen und Tapeten, schwerseidenen Vorhängen, Sopha's und Stühlen mit den theuersten Sammetüberzügen u. s. w. Ganz natürlich fehlen nie die weltbekanntesten Schaukelstühle, welche man auch sonst durch ganz Nordamerika in Palästen und Hütten, wenn es erlaubt ist, sich so europäisch auszudrücken, findet. In solchen Schiffen befinden sich im Damenzimmer mehrere dergleichen, schön gearbeitet und mit kostbaren Ueberzügen versehen. Häufig sind letztere auch nur von Koffhaargewebe.

Diese mehr für den Transport von Menschen als Kaufmannsgüter eingerichteten Schiffe sind anders gebaut als die eigentlichen

Flußdampfschiffe, welche den Ohio und Mississippi befahren. Auf erstern befinden sich die Räume für die Passagiere gleich auf dem Decke des Schiffes, während auf den letztern die erste Kajüte als besondere Etage über dem Decke so aufgebaut ist, daß man in sie nur vermittelt einer Treppe gelangen kann*). Die erstern können wohl auch zu kurzen Küstenfahrten gebraucht werden, während die letztern nur auf Flüssen brauchbar sind. Die für nur kurze Touren bestimmten Schiffe dieser Art haben keine Schlafräume, und kann daher der Platz bloß zu Zimmern verwendet werden.

Ganz charakteristisch befinden sich auf diesen Schiffen auch Verhältnisse und Plätze, wo sich die farbigen Passagiere aufhalten müssen, denn der Amerikaner findet es ganz unter seiner Würde, mit dem Neger in einer Stube zu verweilen oder gar mit ihm irgend familiär zu werden. Auf den eigentlichen Flußdampfschiffen besteht sehr häufig das dienende Personal aus Farbigen, meist Mulatten. So war dies schon auf dem Seeschiffe Washington. Auf dem mit eisernen oder hölzernen Geländern versehenen Decke der Kajüten stehen Stühle und Tische, wo man sich während der Fahrt aufhalten kann.

Diese kurze etwa nur drei Stunden währende Wasserreise gehört zu den angenehmsten Vergnügungen, die ich zeitlich hier gehabt habe.

Auch an Musik fehlte es nicht ganz. Zwei deutsche Harfenistinnen ließen sich hören, mußten aber auf einem Vorsaale stehen bleiben, indem es die gute Sitte nicht zuließ, daß sie im Zimmer selbst ihre Productionen gegeben hätten. Dergleichen Leute und Männer mit Leierkasten habe ich später noch viele gefunden. Sie stehen aber nicht in besonderer Achtung und müssen meistens in deutschen Kneipen ihr Brot suchen. Nur Deutsche üben hier dergleichen Fiedelei. Der Nordamerikaner würde sich dessen schämen!

Das Eisenbahnwesen ist in vieler Beziehung anders als bei Ihnen. Der souveraine Nordamerikaner kennt nur eine Wagenklasse. Bloß für die Ladies hat er besondere Wagen, in denen nur ledige oder ohne ihre Männer reisende Damen, und Ehemän-

*) Von den eigentlichen Flußdampfschiffen hat man bei Ihnen eine richtige Ansicht durch das in mehreren Städten Deutschlands gezeigte Cycloorama des Herrn Cassidy, welches die Reise auf dem Ohio und Mississippi, freilich nur in ihren Glanzpunkten darstellt, erhalten. Die Zeichnung dieser Schiffe, die ohne Zweifel zu den größten und wichtigsten Merkwürdigkeiten Nordamerikas gehören, ist richtig und gut.